



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 14 (1944)

269 (12.10.1944) Zweite Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-312158](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-312158)

Von der Gewalt des Schalles

Von Professor Ludwig Jahn

Wie kennen die angenehme Seite des Schalls als musikalischen Ton und schwellen wohl das Öhrer im Reich der Töne. Wir kennen auch die Wirkung unangenehmer Töne. Besonders das Heulen der Luftschwingungen geht wohl jedem in höchst unangenehmer Weise durch „Mark und Bein“. Das aber auch Töne gefährlich werden können, dürfte manchen von uns überraschen, und den meisten unzulänglich erscheinen. Trotz alledem besteht diese Gefahr. Töne entstehen bekanntlich auf Grund von Schwingungen, wie umgekehrt jede Schwingung einen musikalischen Ton erzeugt, der auch unangenehm verhalten kann sobald dessen untere und obere Grenze überschritten wird. Töne solcher Art als Schwingung oder Schall haben wir alle, bei den verschiedensten Gelegenheiten bereits einmal als unangenehm empfunden. Es ist unser Grundton.

Ein schwerer Wagen rattert vor dem Haus vorbei, wir merken ein Zittern des Bodens und hören ein Klirren der Fenster, ein unangenehmes Gefühl stellt sich ein, das nicht eher verschwindet, als bis die als Geräusch und Geräusch wahrgenommenen Schwingungen verhallen. Solche Erschütterungen und Schwingungen überträgt auch der laubare Ton. Man will beobachtet haben, wie beim Erhitzen von Dampfketten gewisser Ozeanriesen in den der Seeoste naheliegenden Büromrüden die Tintenflüssigkeit aus den Behältern herausgerüttelt wurden und Stühle sich bewegten. Auch behaupteten viele Bewohner dieser Gebäude sie hätten dabei einen Schauer empfunden und ein Gefühl gehabt, als tänten ihnen die Knochen umher. Was die Wirkung auf den lebenden Organismus, den durch „Mark und Bein“ gebendete Ton betrifft, so wird an anderer Stelle gesagt, daß der große Sänger Caruso beim Erhitzen der von Posaunen geblasenen mittleren Fis-Note stets tiefs Tiefen Mißbehagen gezeigt habe. Auch wurde die Sängern Garderobe als Partnerin von ihm zurückgewiesen, weil zwei ihrer Töne ihm Schmerzen in den Knochen verursacht!

Dieses Fis-Ton spielt noch in einem anderen Falle eine merkwürdige Rolle. Es handelt sich hier um gewisse, von einem Tibetreisenden gemachte Beobachtungen, worüber eine wissenschaftliche Zeitschrift „allerdings mit Vorbehalt“ - Mitteilung macht. Der Forscher spricht da von einem eigenartigen Verfahren, nach dem die Lamas gewisse Verbrechen zu bestrafen pflegen. Es besteht darin, daß sie die Verurteilten in ein vollkommen dunkles Gemach einsperren und sie dort fünf Stunden lang einer einseitigen Schallwirkung und zwar einem Fis-Ton von wunderbarer Klangfarbe aussetzen. Nach Verlauf der erwähnten Zeit sind sämtliche Haftentlassenen erblickt! Ein Arzt der Expedition war in der Lage, ein solches merkwürdige Zerstörung des Sehorgans festzustellen. Der ganze Vorgang erscheint höchst wunderbar.

Um überhaupt im allgemeinen eine Vorstellung von der Gewalt einheitlicher Schwingungen zu haben, sei allein auf die durch Gleichtritt der Passanten hervorgerufenen Brückenstöße erinnert. Man sieht häufig an Brücken Schilder: daß Truppen nicht im Gleichschritt marschieren dürfen. Ein ausländischer Gelehrter sprach allen Ernstes die Meinung aus, eine Brücke könne auf analoge Weise auch dadurch zerstört werden, daß längere Zeit hindurch der Grundton geblasen wird, in dem sie schwingt. Wenn es auch nicht zutreffen sollte, so ist es doch gewiß, ein Geräusch hervorgerufen, ebenso wie die Mythe von den Mauern Jerichos die Jona durch Blasen des Grundtons durch Hunderte von Tubabläsern zum Zusammensturz gebracht werden will. Daß jede Masse und jeder Körper einen bestimmten Eigen- oder Grundton hat, kann als sicher angenommen werden. Ja, man will sogar einen Apparat erfunden haben, mittels dessen der Grundton jeder Art von Körpern festzustellen werden kann. Er soll Ähnlichkeit mit einer Kirchenorgel haben, wobei die Pfeifenröhren in Verbindung mit einem Metallband stehen, auf das die Schwingungen der entsprechenden Zungen übertragen werden. Um den Grundton des Versuches festzustellen, wird es mit den verschiedenen

Metalldrähten in Berührung gebracht und die Pfeifenröhren angeblasen, bis der Grundton gefunden ist. Eine deutlich fühlbare Erschütterung ist dann die Folge. Können nun durch Schallwellen, durch Töne die Erschütterungen so verstärkt werden, daß für den Menschen nicht nur eine Gefahr für die Gesundheit, sondern für das Leben die Folge ist? Daß die Übersteigerung für Bauwerke, wie Brücken, Schornsteine, Türme u. a., also für rohe Massen tatsächlich zur vollständigen Zerstörung dieser führt, daran wurde eben erinnert. Dieser Versuch kann dazu im Kleinen von jedermann gemacht werden, er bedarf nur eines dünnwandigen Trümpfchens, in das er so lange den - zu suchenden - Grundton hineinspricht, bis es zum Bersten kommt, also auch vollständig zerstört wird. Obwohl eine Parallele zwischen einem Glas und einem Menschen aus dem Grunde nicht angebracht ist, weil ein lebendiges Wesen an-

..... und von Tönen, die gefährlich werden können

ders beeindruckt wird als ein toter Gegenstand, so wird doch die Möglichkeit einer Lebensgefährdung durch Schallwellen ver einzelt allen Ernstes behauptet. Ausführlich wird diese Frage von Robert Blum behandelt; wobei er auch die Auffassung von Schall als Luftwellen widerlegt. Seiner Ansicht nach handelt es sich dabei um die Schwingungen eines der Aether-Konstituenten in der Luft, nämlich des Schalläthers, und weist auf die sprechende Glühbirne hin, die den Schall auch durch den Luftleeren Raum fortzupflanzen vermag.

Von dem Unbehagen erzeugenden Ton beginnend, der von einem stetiggestellten Griffel durch Ueberfahren einer Schiefer- oder Glasscheibe hervorgerufen wird, bis zum Ton, der nicht nur auf die Nerven geht, sondern unser Leben gefährden soll, ist allerdings eine gewaltige Spanne. Immerhin steht hier noch ein großes Gebiet der Erforschung offen.

Zwei Millionen Schuß in vier Stunden

Sieben Schuß feuerten die Musketeiere des Dreißigjährigen Krieges ab

Wollte man den Munitionsverschleiß in diesem Kriege berechnen, so läme man bereits bei der Ermittlung des durchschnittlichen Verbrauchs eines einzigen Tages auf eine geradezu astronomische Ziffer. Schon der Munitionsbedarf im ersten Weltkrieg war ein ungeheurer, obwohl er sich in keiner Weise mit den Zahlen des gegenwärtigen Krieges messen kann.

In früheren Jahrhunderten war der Verbrauch natürlich ein völes geringer. Wir haben hierüber verschiedene Zahlen, die zumeist nur auf Schätzungen beruhen. So wissen wir, daß ein Musketeier während einer Schlacht im Dreißigjährigen Krieg durchschnittlich sieben Schuß abgab. Friedrich der Große ließ seinen Grenadiere von der Schlacht 60 Schuß Munition ausbändigen, aber dieses Quantum wurde in den seltensten Fällen tatsächlich verschossen. Nicht einmal in der Völkerschlacht bei Leipzig im Jahre 1813, die viele Stunden tobte, gaben die preussischen Soldaten, die als die flinksten Schützen galten, im Durchschnitt mehr als zwanzig Schuß ab. Im Kriege 1870/71 hatte sich diese Ziffer kaum verdoppelt, denn es wird berichtet, daß die durchschnittliche Schußleistung pro Mann bei Vionville 25 Schuß betrug.

Die gesamte Feldartillerie verschöß im Kriege 1870/71 nicht mehr als 338.000 Schuß. Immerhin verbrauchte die deutsche Infanterie in diesem Kriege infolge eines vorher nie dagewesenen Masseneinsatzes über zwanzig Millionen Patronen. Wenn man diesen Ziffern den Verbrauch des ersten Welt-

krieges gegenüberstellt, in dem erstmalig die Schnellfeuerwaffen in Aktion traten, sieht man erst so recht, wie der Fortschritt der Technik das Gesicht des Krieges gewandelt hat. Die Monatsproduktion an Patronen betrug 1914/18 300 Millionen Stück, also das Zehnfache von dem, was im ganzen Kriege 1870/71 verschossen wurde. Die deutsche Feldartillerie gab im ersten Weltkrieg nahezu 230 Millionen Schuß ab. Die Alliierten übertrafen diesen Verbrauch noch, denn sie haben allein im Jahre 1918 die Westfront mit über 100 Millionen Schuß überschritten.

Freilich gab es Tage, an denen der Munitionsverbrauch gering war. Dafür wuchs er an anderen entscheidungsschweren Tagen ins Gigantische. Vier Stunden genügt der deutschen Artillerie im Jahre 1918, um die französischen Stellungen beim Chemin des Dames mit zwei Millionen Schuß zu überschreiten. Auf einnahm Millionen brachten die Amerikaner, als sie 1918 bei St. Mihiel die deutschen Stellungen beschossen. In der Höhe von Verdun wurden aus deutschen Geschützen in zwei Monaten 8,2 Millionen Schuß abgegeben. Die Franzosen überboten einmal diese Zahl sogar noch im Kampf um Donnauert. Man hat errechnet, daß in dreizig Kampftagen um Verdun 1,4 Millionen Tonnen Stahl verschossen wurden. Insgesamt kommen auf jeden Quadratmeter des blutgetränkten Bodens von Verdun fünfzig Tonnen Stahl. Diese Zahlenangaben illustrieren mehr als alles andere das Kriegsausmaß, das in der Gegenwart einen unvorstellbaren, kaum noch in Zahlen auszudrückenden Höhepunkt erreicht hat.

Die Einäugigen

Sowohl der Weltkrieg, als auch das heutige Völkerringen haben so vielen tapferen Soldaten den Verlust eines Auges gekostet, ja in unzähligen Fällen in das unüberwindliche Dunkel der Nacht geführt. Althergebrachte Aufträge der erteilten Wissenschaft ist es, hier wissenschaftlich, Mitleid und Wege zu finden, diesen Schwerverletzten das Los zu erleichtern und sie zum Leben zurückzuführen.

War nicht Homer, Hellas größter Sänger, blind, und besingt er nicht in seiner herrlichen Odyssee den Riesen Polyphem, der durch Odysseus seines einen Auges beraubt wird? Walwäter Odin gibt ein Auge hin, um bei dem Weissen der Weisen Mimir die Kunst des Weltbeherrschens zu lernen. Einen großen Schlapphut trägt er fortan, tief über die leere Augenhöhle gezogen. Die Antike kennt ebenfalls viele große Einäugler.

Tafelns nennt den blinden Claudius Civiis und den Konsul Gaius Sextus Galvinus. Lykurg, der große Gesetzgeber, verliert durch feigen Anschlag auf sein Leben ein Auge und in Nichtachtung seiner brennenden Schmerzen vor dem aufbrüllenden Volk. Erscheinend, gewinnt er dessen Liebe zurück. - Einst trat ein Bogenschütze vor den Vater Alexanders des Großen, Philipp von Mazedonien, und machte sich erbötig, mit jedem Schuß einen schnell dahin fliegenden Vogel zu erlegen. „Wenn ich einmal mit Vögelkrieg führe, dann magst Du wiederkommen!“ war des Königs Antwort. Die Antwort des Schützen aber war traurig. Sich in seiner Ehre gekränkt

sehend, sandte er später aus einer von Philipp belagerten Schlacht heraus einen Pfeil, auf den er geschrieben: „Triff Philipp's rechtes Auge!“ Er hatte nur zu gut gezielt.

Hannibal der große Karthager zog sich im Schlupfgebiet des Arno eine Erkältung zu, die zum Verlust eines Auges führte. Das hinderte diesen großen Feldherren aber nicht, eine Schlacht an Trasimenischen See und bei Cannae zu schlagen und - zu gewinnen.

„Ziska“ (Der Blinde) wurde der Name, den das Volk dem Böhemer Johann von Trokows gab. Auch Englands vielgepriesener Seeheld Nelson verlor in der Schlacht ein Auge und einen Arm. Die Nationalhymne Dänemarks: „Kong Christian stod ved høje Mast“ aber erlitt um Preis König Christians IV. der in der See Schlacht bei der Kolberger Heide ein Auge dem Fier opfern mußte.

Größt ist noch die Zahl der Männer, die gleiches Schicksal trugen. Nennen wir noch den Neffen Ludwigs XIV. und späteren Regenten Philipp von Orléans, Sohn der Liselotte von der Pfalz, der auf der Jagd und Heinrich II. Gemahl der Medici, der bei einem Turnier ein Auge verlor. Auch König Wenzenlaus von Böhmen, der österreichische General von Thun und der Graf Bentzen waren einäuglig. Der zweite Gemahl der Maria-Louise von Oesterreich, Napoleon I. Gattin, der Graf von Neipperg und Stammvater der Fürsten von Montenuovo, traf über das erblindete Auge eine schwarze Klappe. Der letzte regierende König von Hannover war vollkommen blind.

Aus der Brunnenstube ober-rheinischer Heiterkeit

Sympathie

Von dem berühmten ober-rheinischen Botaniker und Naturforscher Andreas Kneucker, der unter einer etwas rauhen Schale sein so ganz anders geartetes Wesen verbirgt, erzählt Hermann Bürgelin diese köstliche Anekdote:

Seit Jahren unternahm leden Samstagsnachmittag Kneucker eine botanische Exkursion in die nähere oder weitere Umgegend von Karlsruhe. Dabei wurde in den Tagen friedlicher Zeiten nach „gelassener Arbeit“ regelmäßig in einem der mancherlei guten Gasthäuser eingekerkert. Bei einer solchen „Schlußsitzung“ sagte einmal einer der Wandergenossen zu Kneucker: „Wenn ich wüßte, daß ich Ihnen sympathisch bin, würde, (eh meinen wir sollten Schmolle trinken!“ Kneucker sah auf und erwiderte trocken: „Habe ich Ihnen schon einmal: „Sie Hindvicht“ gesagt?“ - „O, ja“ entgegnete der andere hater, „schon mehr als einmal.“ - „No, also!“ kam es von Kneucker zurück, „daß Ihnen das nicht Beweiss genug dafür, daß Sie mir sympathisch sind!“ Und unter allgemeiner Fröhlichkeit ward Brüderschaft getrunken.

Der Trübner und der Hübner

Es war eine große Epoche der ober-rheinischen Kunstentfaltung und -steigerung, als zur gleichen Zeit Hans Thoma und Wilhelm Trübner mit manchem anderen hochbedeutenden Maler und Bildhauer an der Akademie der bildenden Künste zu Karlsruhe wirkten. Allein, wie das so zu gehen pflegt, wenn erlesene Geister mit einander in Berührung kommen, es kam ab und zu auch zu einem Streuß zwischen dem einen und andern! Da hatte Trübner einmal zugeagt,

Die „Sägese“

Für den waschechten Alemannen ist die Sense die „Sägese“. Kam da einmal eine Landhilfe, die im Norden des Reiches da-

heim war, bei einem Bauermann in Dienst. Eines Abends sagte der Bauer, er müßte noch Grünfutter draußen holen und fügte zur Landhilfe wendend, hinzu: „Weich, was du kümstest mir d'Sägese in der Scheuer holen! Dienstbereit eilte die immer willige Landhilfe hinaus. Und schon kehrte sie mit der großen - Baum-sägese zurück. „Ja, ja, ganz leicht läßt sich das Alemannische nicht verstehen. Aber es ist ja auch schon einmal der eine oder andere Berliner bei uns zu Lande nicht gleich aufs erste Wort richtig verstanden worden.“

Sorgen des Erstklässlers

Der Petrus hatte es schier nicht erwarten können, bis er Erstklässler wurde. Wochen zuvor, ehe er zum erstenmal sich auf den Weg zur Schule machen durfte, lief er dabei mit dem Schultzacken auf dem Rücken herum. Auch aulte er Mutter und Vater, sie sollten ihn zählen lernen und Buchstaben auf die Schiefertafel schreiben. Jedermann im Haus war davon überzeugt, daß der Petrus mit wahrem Feuerifer zur Schule gehen werde.

Ein paar kurze Wochen nach dem Schulbeginnen waren verstrichen. Zwar marschierte der Petrus Tag für Tag zur Schule und achied auch dabei brav seine Tafel voll - aber es gehörte doch nicht viel Scherfäblich dazu, um festzustellen, daß der Petrus gelegentlich ein recht mißmutiges Gesicht machte, wenn es Zeit war, zur Schule zu gehen.

Da fragte ihn denn eines Morgens die Mutter, ob er nicht mehr so gern zur Schule gehe wie am Anfang. Der Petrus erwiderte tief und meinte: „Weich, Mutter, so alle Tag - 's wird halt doch fascht zwiefel! Un immer d'r gleich Lehrer...“ Der Landschreiber.

250000 Mark für gute Ideen

Ein großer DAF-Wettbewerb

Wenn jetzt in stärkster Maße alle Kräfte der Nation für die Wehrmacht und die Rüstung eingesetzt werden, so sollen auch alle Kraftreserven mobilisiert werden, die im einzelnen Schaffenden für die Verbesserung der Produktion ruhen und nutzbar gemacht werden können. Das betriebliche Vorschlagswesen öffnet jedem Gefolgschaftsmitglied, ob Mann oder Frau, ausreichende Gelegenheiten hierzu. Alleit in den letzten vier Jahren konnten dank der Erfolge des betrieblichen Vorschlagswesens über 100.000 Arbeitskräfte und Millionenwerte an Material eingespart werden. Es soll und muß nun, in diesem entscheidenden Teil der gewaltigen kriegerischen Auseinandersetzung, noch mehr auch auf diesem Sektor getan werden. Es gilt jetzt, noch einfacher, noch leichter und noch schneller zu schaffen. Unsere Maschinen, Werkzeuge, Transporteinrichtungen und unsere Arbeitsverfahren sind so zu gestalten, daß die Frauen sowie alle An- und Ungelernten auch dort Höchstleistungen vollbringen können, wo bisher Fachkräfte nötig waren. Die ständigen Erfolge des betrieblichen Vorschlagswesens beweisen, daß in allen Betrieben noch zahlreiche wesentliche Verbesserungen und Vereinfachungen mit dem Ziele der Steigerung unserer Rüstung möglich sind.

Jeder Vorschlag wird gebraucht! Der Betrieb wird die Vorschläge nach Reichhaltigkeit prämiieren. Darüber hinaus

kann aber von nun an jeder Vorschlagseinsteller seinen Verbesserungsvorschlag, wenn er auch für andere Betriebe brauchbar ist und wenn er nicht der Geheimhaltung unterliegt, über den DAF-Besuchstragen für die Lehrbeispiel Sammlung für das betriebliche Vorschlagswesen einreichen lassen. Das geschieht auf besonderem Vordruck, der beim DAF-Besuchstragen für das betriebliche Vorschlagswesen im Betrieb erhältlich ist. Diese Lehrbeispiel Sammlung wird zum Ehrenbuch der Arbeit werden. Zu jedem darin veröffentlichten Vorschlag wird der Name des Urheberers genannt. Auch wird die Veröffentlichung, je nach der überbetrieblichen Brauchbarkeit, besonders honoriert werden. Außerdem bringen die besten Vorschläge Anwartschaft auf den Dr.-Frits-Preis oder einen der nächstehenden DAF-Preise: 1. Hauptpreis zu 10.000 Mk., 2., 3. und 4. Hauptpreis zu je 5000 Mk., 25 Preise zu je 3000 Mk., 50 Preise zu je 1000 Mk., 100 Preise zu je 500 Mk. und 500 Preise zu je 100 Mk.

Der Einsendeschluß für diesen Wettbewerb, zu dem die DAF alle zusätzlich Geldprämien im Werte von 250.000 Mk. zur Verfügung stellt, ist der 31. Dezember 1944. Einsendung erfolgt über die zuständige Kriegesarbeitsgemeinschaft für betriebliches Vorschlagswesen an die Gau- und Reichsarbeitsgemeinschaft.

Haltung im Kriegseinsatz

Mitbestimmend für das Abitur

Die Frage, wie die Schüler und Schülerinnen der Klasse 3 der höheren Schule, die für den Arbeitseinsatz freigestellt werden, die Hochschulreife erhalten, ist jetzt durch einen Erlaß des Reichsarbeitsministeriums beantwortet worden. Danach wird der Unterricht dieser Klasse vom Zeitpunkt des Einsetzes ab ausgesetzt. Ein Schulgeld braucht während dieser Zeit nicht gezahlt werden. Die eingesetzten Jungen und Mädchen erhalten am 31. März 1945 den Befreiungsvermerk. Seine Zuerkennung wird neben der schulischen Leistung auch von der Führung und Haltung im Einsatz abhängig gemacht. Gewertet wird vor allem die charakteristische Haltung der Eingesetzten. Wenn dieser Beziehung versagt, erhält nicht den Befreiungsvermerk. Diese Regelung gilt ebenso für solche Schülerinnen, die statt zum Arbeitseinsatz zum Reichsarbeitsdienst einberufen werden. Hier hängt die Zuerkennung von der Beurteilung der Schülerin durch den RAD mit ab.

Die durch die Schließung der Klassen freier werdenden Lehrkräfte sollen für die Betreuung der eingesetzten Schulklassen herangezogen werden. Auch kommen sie zur Verstärkung der Unterrichtskräfte bei sonstigem Bedarf, vor allem bei der Schaffung beweglicher Lehrkörper, die schnell überall einsetzbar sind, in Betracht. - Im Zusammenhang mit den durch den Einsatz der Klasse 3 bedingten Änderungen der Unterrichtsverteilung hat der Minister ferner die Vorverlegung des Beginns des naturwissenschaftlichen Unterrichts auf Klasse 2 verfügt. Die Zeit für diesen zusätzlichen Unterricht soll durch Einschränkung in anderen Unterrichtsfächern gewonnen werden. Die Maßnahme dient der Vertiefung elementaren Wissens.

Leistungswettbewerb 1945 für Gemüse- und Obstbau. Aus dem Leistungswettbewerb für Gemüse- und Obstbau, der durch Beilegung Deutschlands Ernährung sichern hilft, sind 1945 insgesamt 2038 Sieger hervorgegangen. Davon sind 184 Reichsleiter, 313 Landes-, 621 Bezirks- und 950 Kreisleiter aus den sechs verschiedenen Gruppen: auf Gemüsebau umgestellter Blumenbau, gärtnerischer Gemüsebau, kleinlandwirtschaftlicher Gemüsebau, großlandwirtschaftlicher Gemüsebau, Obstbau und Selbstversorgergartenbau. Auch 1944

Zum Schluß seien noch zwei bekannte Frauen erwähnt, die ebenfalls auf einem Auge erblindet waren. Die Herzogin von Devonshire, die diesen Mangel mit der Flut ihres Haars verdeckte, und die Prinzessin von Eboli, die Geliebte Philipps II. von Spanien.

Die durch die Schließung der Klassen freier werdenden Lehrkräfte sollen für die Betreuung der eingesetzten Schulklassen herangezogen werden. Auch kommen sie zur Verstärkung der Unterrichtskräfte bei sonstigem Bedarf, vor allem bei der Schaffung beweglicher Lehrkörper, die schnell überall einsetzbar sind, in Betracht. - Im Zusammenhang mit den durch den Einsatz der Klasse 3 bedingten Änderungen der Unterrichtsverteilung hat der Minister ferner die Vorverlegung des Beginns des naturwissenschaftlichen Unterrichts auf Klasse 2 verfügt. Die Zeit für diesen zusätzlichen Unterricht soll durch Einschränkung in anderen Unterrichtsfächern gewonnen werden. Die Maßnahme dient der Vertiefung elementaren Wissens.

Achtung Rückwanderer! Die für unseren Gau zuständige Zweigstelle Stuttgart des Rückwandereramtes der Auslandsorganisation der NSDAP befindet sich jetzt in Ludwigwigburg bei Stuttgart, Hospitalstraße 7. Es liegt im eigenen Interesse der Rückkehrer, zwecks Erhalt des Räumungsfamilienunterhaltes sofort bei der Zweigstelle Stuttgart des Rückwandereramtes den Rückwanderer ausweis zu beantragen.

Verhalten bei Bordwaffenbesuch. Beim Nähen feindlicher Flugzeuge, auch einzelner Maschinen, die oft plötzlich zum Tief fliegen, muß jeder sofort Schutz und Deckung suchen. Völlig falsch ist, erst nach einem vielleicht weit entfernten oder überhaupt nicht vorhandenen Bunker zu suchen. Richtig ist, sofort jede Dekungsöglichkeit (Gräben, Feldraine, Ackerfurche usw.) auszunutzen und jede weitere Bewegung zu vermeiden. Helle und sonst auffällige Kleidung schnell entfernen. Von der Schnelligkeit hängen Leben und Gesundheit ab, jede Neugier kann zum Verhältnis werden.

Arbeitsausweise mitemehmen! Reisenden Frauen, die entweder arbeitseinsatzfähig sind oder in irgendeiner Berufsarbeit tätig sind, wird empfohlen, bei Bahnfahrten, wenn solche nicht vermieden werden können, außer ihrem persönlichen Ausweis einen Nachweis bei sich zu führen, der über ihre Berufstätigkeit oder ihre vollkommene Meldepflicht Aufschluß gibt. Es empfiehlt sich, gegebenenfalls Werk- oder Betriebsausweise oder die von den Arbeitsämtern ausgehändigten Bestätigungskarten über die vollkommene Meldepflicht bei sich zu führen; auf diese Weise lassen sich unliebsame Ermittlungen und Feststellungen vermeiden.

Sammelt alle Altpapier

feine Briefpost gibt's dafür



Papier kämpft in der HKL: Munit- u. Lebensmittel-Verpackung, Überbleibler und vieles andere gewinnt man neu aus Altpapier! - Sammelt und liefert's bald ab!

Ein Reichsbanner für Altmaterialienwertstoff

SPORT UND SPIEL

Sport als eiserne Ration

Unter der Überschrift „Klare Gedanken - feste Fesseln“ nimmt der Stabsleiter der SS Lt. Guido von Wiering, im Nachrichtenblatt des Reichsarbeitsdienstes Stellung zu den Fortschritten des deutschen Sports, wie sie der Schicksalshampf unseres Volkes verlangt. Wir entnehmen diesem Artikel folgenden Auszüge:

Sport gehört zur Lebensform des Volkes. Es ist daher selbstverständlich, daß des Sportes Art zu leben - den jeweiligen allgemeinen Lebensbedingungen des Volkes entspricht. Als die KDF-Dampfer noch die Azoren ansteuerten, feierten wir Olympische Spiele. Jetzt, wo das ganze Volk gleichsam im Feldzuge lebt, wird „Lagersport“ gemacht.

Es wäre unheilvoll, mit irgendwelchen Zugeständnissen ein wenig neben dem Krieg erleben zu „dürfen“. Aber es macht uns stolz, daß Turnen und Sport der Eiserne Ration des Volkes zugesählt werden, also den wenigen Gütern, die auch im Feldlager des Volkes unentbehrlich sind. Deshalb heißt es in den grundsätzlichen Anweisungen, die der Stellvertreter des Reichsarbeitsdienstes mit Zustimmung des Reichsbevollmächtigten für den totalen Kriegseinsatz und des Reichsministers des Innern erlassen hat:

„Die allgemeine sportliche Erziehung zur Stärkung der Wehr- und Schaffenskraft wird fortgesetzt.“ „Schwerpunkt unserer Arbeit ist jetzt erst recht die Übungsgastde. Mehr als je kommt es auf das aktive-Mitmachen an. Dabei ist es un- untergeordnetester Bedeutung, was gemacht wird. Das wird ohnedies meist von den Umständen bestimmt. Diese werden zuweilen vorübergehend stärker sein als der beste Wille. Allein es gibt keine Schwierigkeiten, vor denen wir auf die Dauer ka-

pitulieren werden. Wo man Leibesübungen wirklich treiben will, da gibt es auch immer eine, wenn auch noch so beschiedene Möglichkeit dazu. Jedermann sei sich bewußt, daß für uns jetzt der Satz aus der Felddienstordnung der Soldaten gilt, wonach das Falscheste von allem was man tun kann, das Nichtstun ist.“

Ein Olympia-Lexikon

Das Internationale Olympische Institut hat als fünftes Werk in der Reihe der olympischen Schriften ein Olympia-Lexikon herausgegeben, und damit fraglos eine Pflicht des Instituts genügt. Mit einem Vorwort von Carl Diem versehen, hat der ständige Mitarbeiter der Olympischen Spiele 1936 das Buch bearbeitet. Der Text ist in sechs Sprachen, deutsch, englisch, französisch, italienisch, spanisch und schwedisch abgefaßt. Die Schrift enthält alle Angaben über die Organisation der Olympischen Spiele und alles, was rein ergebnismäßig zu ihrer Wettkampfschichte gehört. Wer auf abseitige Fragen hinsichtlich der Olympischen Spiele Antwort haben will, findet sie in diesem Lexikon. (Verlag Grunlach A.G., Bielefeld.)

Ein alter Mannheimer Fußballspieler, Adolf Keller, der übrigens der erste Mannheimer Fußballschiedsrichter war und aus der früheren MFG 1896 zum VfR kam, vollendete in diesen Tagen sein 65. Lebensjahr.

Ottom Setter, der bekannte Handballer der Mannheimer Post-SG, wurde mit dem FK 1. Klasse ausgezeichnet.

Der norwegische Polarforscher Rood Anandzen war ein ausgezeichnete Schüler, der mit seinen Freunde Laurentus Ursahl eine Diätens von 100 km in 14 Stunden zurücklegte, was auch sportlich gesehen eine hervorragende Leistung ist.

Fragen um den Kriegshilfsdienst der Hitler-Jugend

Der Kriegseinsatz der Schulpflichtigen bis 14 Jahren ist Ehrendienst, bei Jugendlichen über 14 Jahren Pflicht

Goldene Herbstkugeln auf dem Marktplatz

Sie hatten etwas aufreizend Wohlgenanntes an sich, diese rundeigenen Kürbisse, wie sie sich am letzten Markttag auf einem der Büdeltische thronen sah, eine ganze Batterie herbstlich goldener Kugeln. Sind sie nicht geradezu die Ebenen im Obstgarten des Oktober? Die liebevolle Art, mit der Schrebergärtner gelegentlich die Größe ihrer Früchte vor Freund und Nachbar zu überheben, ist in ihnen gleichsam Gestalt geworden. An ihnen ist nichts mehr zu überheben, sie nehmen der wagemutigen Größenschließung den Wind aus den Segeln und schwellen leibhaftig vom Jägerstein des Gärtnerischen.

Vebrigens ist es das Originelle an ihnen, daß sie trotz ihres plustekräftigen Umfangs immer wieder den Versuch machen, recht bescheiden zu gedeihen und unter ihren Blättern das „verborgene, schlichte Veilchen“ zu spielen. Nein, im Rahmen des Gartens drängen sie sich keineswegs auf, sie ströten nicht wie die Flammenbirne am Mauerzaun und sie baumen nicht wie die gelbbäckerne Apfel rundlich, mündlich an den Zweigen. Mutter Natur war weise genug, diese „Bomben“ unter ihren herbstlichen Erzeugnissen nicht allzu hoch aufzubringen, andernfalls gäbe es allerbietlich eine Reihe von Zeitungsnotizen über bedauerliche Unfälle durch Fallbäume im Kürbisbaum. So aber hocken diese mächtigen Fruchtballen solide und schäufte am Boden,

gleichsam noch das größte Einmachglas verspottend und ihren behaglichen Umfang als einen letzten großen Triumph des Herbstes ausleitend. Hier läßt Gevatter Oktober noch einmal seinen dicksten Muskel spielen, hier schlägt er zu guter Letzt auf die große Pauke: „Alles in allem, Kinder, könntet ihr mir nicht doch zufrieden sein...“

Nebenbei: Etwas Geträubnis geht von den Kürbissen aus. Habt ihr das nicht selbst schon empfunden, daß sie fürwahr die Tanten unter den Obstsorten sind? Ich sah kleines Faltblatt von Aspektblumen wie schone Kücken von sie herumliegen. Tante Körbis wackelte unmerklich mit ihrem gelbgelbem Kopf, als wollte sie sagen: „Nur keine Angst, ihr Kleinen, einmachtet ist noch nicht aufgegeben!“ Und dann wackelte sie mit ihrem gemächlichen Tantenbauch und die kleinen Fallblätter strahlten noch einmal so rot und lebhaft wie vorher.

Immerhin, die Kürbisse sind auch das imposante Kugellager der Jahreszeit. Der Herbst rollt auf ihnen fort und dahin. Der Kürbis ist seine große Trompete, sein Knauffeffekt und auch, was den Obstlieb angeht, so allmählich sein weiblich funkendes Schlußlicht.

Sie lagen auf dem Marktstück und grüßten uns, gelassen und mit dem Optimismus ihres Umfangs, den schon César in die Worte kleidete: „Ladit Dicke um mich sein!“

Über den Kriegshilfsdienst der Hitler-Jugend herrschen verschiedenartige noch einige Unklarheiten. Es ist daher angebracht, an dieser Stelle zu einzelnen strittigen Punkten Stellung zu nehmen, um welche die Fülle von Fragen kreist. Der Einsatz im Kriegshilfsdienst erfolgt im Rahmen der Maßnahmen des Reichsverteidigungskommissars und erfaßt die Schulkinder von 12-14 Jahren und die Jugendlichen, nicht mehr Volksschulpflichtigen, über 14 Jahre.

Wir nehmen uns zuerst einmal der Schulkinder von 12 bis 14 Jahren an, deren Einsatz durch die Hitler-Jugend im Einvernehmen mit dem Arbeitsverhältnis besteht also nicht. Die unter 14jährigen sollen vornehmlich zu Botengängen, zu leichteren Vorbereitungsarbeiten und Handreichungen etwa bei Handwerker herangezogen werden oder beim Kleben von Lebensmittelmarken in Einzelhandelsbetrieben, beim Postdienst, wobei schwere Tragarbeiten in Wegfall kommen, bei Mädel in besonders auszu-

suchen Haushalten Verwendung finden. Die Beschäftigungsdauer darf täglich fünf Stunden nicht überschreiten. Auch dann nicht wenn bei dem Schulkinder dafür Neigung vorhanden sein sollte. Darauf ist streng auch seitens der Eltern zu achten. Gefährliche Arbeiten oder Arbeiten in Räumen mit Maschinen kommen für die 12- bis 14jährigen nicht in Betracht. Wo Lasten zu tragen sind, darf das Gewicht nicht mehr als 8 kg betragen. Den Schulpflichtigen wird für ihren Einsatz täglich eine Aufwandsentschädigung von einer Reichsmark, Ersatz der Fahrtkosten und ein warmes Mittagessen gewährt. Wenn das warme Mittagessen nicht gegeben werden kann, dann erhöht sich die Aufwandsentschädigung auf 1,50 RM. Der Betriebsführer hat außerdem noch 15 Pfennig an Versicherungsbeitrag zu leisten.

Bei den Jugendlichen über 14 Jahre ist der Kriegshilfsdienst Pflicht. Sie treten im Gegensatz zu den Schulpflichtigen in ein Arbeitsverhältnis ein und können ganztägig beschäftigt werden wie

die sonstigen Jugendlichen im Betrieb auch. Die Entlohnung richtet sich ebenfalls nach dem für Jugendliche gewährten Satz für ein bestimmtes Beschäftigungsniveau. Das ist ganz eindeutig. Die Frage, die von den Eltern meist gestellt ist, betrifft die Leistungen der Sozialversicherung der eingesetzten Jugendlichen, die Krankenversicherungspflichtig sind: Gewährt werden Versichererkrankenpflege oder an deren Stelle Krankenhauspflege. Für die Voraussetzungen und den Umfang dieser Leistungen gelten die allgemeinen Vorschriften der Reichsversicherungsordnung und die Bestimmungen der einzelnen Krankenkassenstatuten. Die Versicherten sind von der Entrichtung der Krankheitsgebühren und des Arbeitslosenanteils befreit. Der Beitrag beträgt für den Kalender tag 15 Pfennig wie bei den eingesetzten Schulpflichtigen. Die Jugendlichen unterliegen nicht der Arbeitslosenversicherung und der Rentenversicherung. Dagegen sind sie nach den allgemeinen Vorschriften der RVO gegen Unfall versichert.

Damit ist alles Wissenswerte über den Kriegshilfsdienst der Hitler-Jugend umrissen. Den Eltern der noch Schulpflichtigen wird deutlich geworden sein, daß bei den 12- bis 14jährigen auf das schonungsbedürftige Kindesalter gebührender Rücksicht genommen wurde. Die leichte Arbeit - und nur um solche handelt es sich - kann bei dem Weizal des Schulunterrichts keine Belastung für die Schuljugend sein. Sie macht aber auf der anderen Seite zahlreiche Kräfte Erwachsener frei, die einer produktiveren Tätigkeit zugewandt werden können.

MANNHEIM

Verdunklungszeit von 18.45 bis 6.11 Uhr

Obstentwertung. Sämtliche Obstverkäuferinnen, auch die der Vororte, erhalten nach einer Mitteilung des Ernährungsamtes Obst zugestellt. Jeder Verbraucher kann an den Abschnitt 53 des Mannheimer Einkaufsausweises heute und morgen in den Besitz von 1 kg Obst gelangen.

Neue Versorgungssätze im Tabakkleinverkauf. Die neuen Abgabemengen auf die Punkte der Raucherkarten sind jetzt veröffentlicht. Die Abgabe von 20 Zigaretten auf einen Abschnitt der Karte „M“ bleibt bestehen, wie wir es bereits bekanntgeben. Dagegen werden auf die Abschnitte A der Karte „M“ 20 und „P“ nur je 10 Zigaretten verabreicht. In Anbetracht dessen, daß schon vier Zigaretten auf den gewöhnlichen Abschnitten dankbar sind, also 60 statt 50 je Karte. Für einen Abschnitt der Männerkarte können auch 12 Zigaretten (bis zu 7 Pfg. einschließlich), 6 (von 2-15 Pfg. einschl.) oder 3 von 16 Pfg. und höher bezogen werden, immer ohne den Kriegsausgleich berechnet. Pfeifenraucher erhalten auf zwei Abschnitte 100 g Feinschnitt jeder Art, auf 3 Abschnitte 100 g Krill-, Grob-, Feil- und Strangtabak. Näheres in der heutigen Bekanntmachung.

Fl-Wochenkarten gelten überall. Die Mannheimer Kleinverleiher werden darauf hingewiesen, daß die von auswärtigen Fliegergeschädigten vorgezeigten grünen Fl-Wochenkarten im gesamten Reichsbereich gelten. Die Abschnitte dieser Karte haben die Eigenschaft von Reichsmarken und können daher überall eingetiegt werden.

Anreiten zum Hotschappell. Nach einem Standortbefehl des Reichsleiters haben die vom K-Sonderausweis aus dem Westen zurückgekehrten Hitlerjungen am Sonntag, 15. Oktober, 8.30 Uhr, mit den erhaltenen Hotschuhen vor der Albert-Leo-Schlager-Jugendherberge am Schnickentoch zum Schuppel zu erscheinen.

Sonntagswanderung. Kraft durch Freude führt am Sonntag, 15. Oktober, eine Wanderung ab Weinheim - Nibelungen - Schriesheim durch. Treffpunkt am OEG-Bahnhof an der Feuerwache um 8 Uhr.

Ein tapferer Mannheimer Oberfeldwebel

Als kürzlich von Ramberville aus der Feind mit starken Kräften einen Angriff gegen das Dorf Jeandun führte, befand sich dort als schwerer eigener Waffen lediglich ein 8,8-cm-Panzerabwehrgeschütz unter der Führung des Oberfeldwebels Knüttel aus Mannheim. Es gelang dem Nordamerikaner zunächst, Erfolge zu erzielen und über die das Dorf schützende Panzergrube hinaus vorzudringen.

Oberfeldwebel Knüttel aber gab mit seinem Geschütz den Kampf nicht auf, obwohl er sich in einer äußerst bedrohlichen Lage befand. Er brachte unter großen Anstrengungen mit seinen Soldaten das Geschütz in eine andere Schützlinje, die er durch das Vordringen kein Schußfeld mehr hatte. Die dortverbleibenden Blüme wurden durch einige wohlgezielte Schüsse umgelegt, und dann nahm er den Dorfzugang, in dem sich der Gegner festgesetzt hatte, unter wirksamer Feuer. Es gelang ihm, den Feind solange abzurufen, bis eigene Panzer einen Gegenstoß gegen das Dorf führten und die Nordamerikaner wieder herauswarfen. Diese zogen es daraufhin vor, wieder in ihre Ausgangsstellungen zurückzukehren.

Flasche Trinkbranntwein fällig. Das bedeutet, daß wir diesmal nicht wochenlang zu warten brauchen, bis uns der belebende Tropfen über Zunge und Gaumen rinnt.

Befüllung mit Petroleum. Inhaber der Petroleum-Bezugsbewilligung erhalten im Oktober zunächst 1 Liter Petroleum. Siehe die Bekanntmachung.

Wer kann Angaben machen? Am 25. 9. 44 ereignete sich auf der Reichsautobahn Richtung Heidelberg-Mannheim in der Gemarkung Dödingen ein Verkehrsunfall. Zwischen Edingen und Friedrichsdorf überschlug sich ein vierachsiger Lieferwagen, welcher auf drei bei vier Sack Hafer beladen war. Dabei wurden Fahrer und Beifahrer leicht und ein auf Wunsch mitgenommener Mann schwer verletzt. Der Fahrer des Wagens ist etwa 50 Jahre alt und unterstellt als Beifahrer auf ein Feldweibel neben dem Fahrer. Die Ladung sollte nach Viernheim gebracht werden. Vermutlich ist bei dem Unfall die Steuerung des Wagens gebrochen, der Wagen dürfte abgeschrieben sein. Die Kriminalpolizei bittet Volksgenossen, welche über die Person des Fahrers Angaben machen können, sich umgehend bei der Kriminalpolizei Mannheim, I. & 1, Fernruf 30 380, Kl. 8182, oder jeder anderen Polizeidienststelle zu melden.

Blick übers Land

Steckach. Bei der Jagd auf Wildschweine hatte Dr. Graf Douglas-Langenstein besonders Glück. Während der nächtlichen Pirsch gelang es ihm bis in die frühen Morgenstunden, vier stattliche Schwarzwild zu erlegen. In der Nacht vorher schon Oberforstward Winter aus Eggingen ebenfalls ein starkes Wildschwein.

Landau. An der Anwechstelle am Landauer Schützenhaus entgleisten die zwei letzten Wagen der Oberlandbahn, wobei ein Wagen umfiel. Von den zahlreichen Insassen wurde ein Mann tödlich verletzt, einzelne erlitten leichtere Verletzungen; der größte Teil der Fahrgäste kam mit dem Schrecken davon.

Idar-Oberstein. Trotz mehrfacher Warnungen wird immer wieder der Versuch gemacht, Rhabarberblätter als Ersatz für Rauchtobak zu verwenden. Erst vor kurzem erkrankte ein hiesiger Mann an Verunreinigungen nach dem Rauchen getrockneter Rhabarberblätter, und jetzt hatte die gleiche Ursache den Tod eines jungen Menschen zur Folge. Das für den menschlichen Genuß unbrauchbare Rhabarberblatt enthält giftige Stoffe, die beim Verbraten erst recht unheilvoll wirken, Magen und Blut vergiften und die schlimmsten Folgen haben können.

Es gibt wieder Trinkbranntwein

Wir haben gestern in unserer Lokalpazze bereits darauf hingewiesen, daß die Mannheimer in nächster Zeit noch eine besondere Überraschung erwarten. Die Bombe ist früher geplatzt, als wir annehmen durften. Wir sind belibbe nicht ungehalten über die Frühzündung. In „allernächster Zeit“ heißt es in der Verankündigung des Ernährungsamtes, ist auf den Kopf jedes über 18 Jahre alten Mannheimers eine halbe

Für Führer, Volk und Vaterland

- Pa-Gren. Georg Geier**
26 J., nach Verwundt. I. Lazarett. 400-Fußmarsch, Bilanzstr. 11. Frau Eva Geier geb. Brezinger u. Kinder: Frau Georg Geier, Geschwister: Hans Angele, Friedrich: Freitag 18.40 Uhr, Friedhof Feudenheim.
- Heinz Müllnerberger**
Gren. HOB, 18 Jahre, im Westen. Frau: Maria Müllnerberger geb. Maria geb. Heitrich; Brüder: Kurt, Gerhard u. Wolfgang sowie Annerwandts.
- Uff. Herbert Jungblut**
Die Trauerfeier findet Sonntag, 15. Okt., nach 3 Uhr, im evgl. Gemeindefaust h. Neckarau statt.
- stud. chem. Harro Kinzig**
Lein. inf. EK 1 u. 2. Ost. 18.40 Uhr, in der kath. Kirche im Heidenfeld.
- Uff. Pg. Eberhard Schrader**
Schlehdamm, Hinzstraße 26, Maderburg.
- Uff. Manfred Urlaub**
26 J., im Westen, inf. EK 2 Kl. inf. St. Abz. Verw. Abz. Ostm. Leinw. (Lautitz). Lädenburg. Jyvesheimer Straße.
- H-Sturmmandt Walter Huck**
26 J., im Westen, inf. P. St. Abz. M. Lützenberg, Untere Riedstr. 26. Obergeh. Hermann Schell, Val. G. 2. Urlaub; Geschwister: Großeltern & alle Angehörigen.

FAMILIENANZEIGEN

- Gebohren:** Gaby Lessner, 13. 8. 44. Anneliese Hausmann geb. Albrecht - Feldweibel Heinrich Hausmann, Mannheim, Kl. Riedstr. 82, z. Z. Wehrheim über Spandlingen (Rheinlammers).
- Heimat:** ein Sonntagsgang, am 1. 10. Urlaub Wende geb. Betzsch, z. Z. Klinik Prof. Holzach, Wiesloch - Doppl-Inf., Wilmshaus Wende, Mannheim. Verlobt: Verlobt: Klöckner 3.
- Brighte,** unsterblich Kind, z. Z. 1. 11. Frau Gertrud Salinger geb. Pfeifer, Mannheim, G. 1. 2. 2. Z. Wiesloch, Priv.-Klin. Prof. Dr. Holzach - Rudt Salinger, z. Z. L. W.
- Verlobungen:** Uff. Ernst Wagner - Ruth Wagner geb. Hopp, Mannheim, Rumpfenweg 1 - Eheleute: Rüdiger, 18. 10. Oktober 1944.
- Oberfeldweiber:** Gerhard Koppke, z. Z. Lein. - Maidendorferstraße Friederike Koppke geb. Hermann, Heidelberg, am 3. Oktober 1944.
- Karl Hermann Grech, Lein. d. B. - Gisela Grech geb. Moser, Mühl-Käferal, Lädenburger Straße 23, 3. Oktober 1944.**

ANTICHE BEKANNTMACHUNGEN

- Kleinverkauf von Tabakwaren.** I. Für die 68. und 69. Zustellungsperiode (19. 10. bis 18. 11. 1944) gelten für den Kleinverkauf von Tabakwaren auf Raucherkarten folgende Versorgungsätze (Abgabemengen):
Zigaretten 1 Stück 10 Stück
Z 1 & 2 & 3 & 4 & 5 Stück zum Kleinstverkaufspreis (ohne Kriegsausgleich) bis zu 7 Pfg. einschl. I. Abschnitt; 2 Stück zum Kleinstverkaufspreis (ohne Kriegsausgleich) bis zu 10 Pfg. einschl. I. Abschnitt; 2 Stück zum Kleinstverkaufspreis (ohne Kriegsausgleich) bis zu 16 Pfg. u. höher I. Abschnitt; 3 & 4 & 5 & 6 & 7 & 8 & 9 & 10 & 11 & 12 & 13 & 14 & 15 & 16 & 17 & 18 & 19 & 20 & 21 & 22 & 23 & 24 & 25 & 26 & 27 & 28 & 29 & 30 & 31 & 32 & 33 & 34 & 35 & 36 & 37 & 38 & 39 & 40 & 41 & 42 & 43 & 44 & 45 & 46 & 47 & 48 & 49 & 50 & 51 & 52 & 53 & 54 & 55 & 56 & 57 & 58 & 59 & 60 & 61 & 62 & 63 & 64 & 65 & 66 & 67 & 68 & 69 & 70 & 71 & 72 & 73 & 74 & 75 & 76 & 77 & 78 & 79 & 80 & 81 & 82 & 83 & 84 & 85 & 86 & 87 & 88 & 89 & 90 & 91 & 92 & 93 & 94 & 95 & 96 & 97 & 98 & 99 & 100 & 101 & 102 & 103 & 104 & 105 & 106 & 107 & 108 & 109 & 110 & 111 & 112 & 113 & 114 & 115 & 116 & 117 & 118 & 119 & 120 & 121 & 122 & 123 & 124 & 125 & 126 & 127 & 128 & 129 & 130 & 131 & 132 & 133 & 134 & 135 & 136 & 137 & 138 & 139 & 140 & 141 & 142 & 143 & 144 & 145 & 146 & 147 & 148 & 149 & 150 & 151 & 152 & 153 & 154 & 155 & 156 & 157 & 158 & 159 & 160 & 161 & 162 & 163 & 164 & 165 & 166 & 167 & 168 & 169 & 170 & 171 & 172 & 173 & 174 & 175 & 176 & 177 & 178 & 179 & 180 & 181 & 182 & 183 & 184 & 185 & 186 & 187 & 188 & 189 & 190 & 191 & 192 & 193 & 194 & 195 & 196 & 197 & 198 & 199 & 200 & 201 & 202 & 203 & 204 & 205 & 206 & 207 & 208 & 209 & 210 & 211 & 212 & 213 & 214 & 215 & 216 & 217 & 218 & 219 & 220 & 221 & 222 & 223 & 224 & 225 & 226 & 227 & 228 & 229 & 230 & 231 & 232 & 233 & 234 & 235 & 236 & 237 & 238 & 239 & 240 & 241 & 242 & 243 & 244 & 245 & 246 & 247 & 248 & 249 & 250 & 251 & 252 & 253 & 254 & 255 & 256 & 257 & 258 & 259 & 260 & 261 & 262 & 263 & 264 & 265 & 266 & 267 & 268 & 269 & 270 & 271 & 272 & 273 & 274 & 275 & 276 & 277 & 278 & 279 & 280 & 281 & 282 & 283 & 284 & 285 & 286 & 287 & 288 & 289 & 290 & 291 & 292 & 293 & 294 & 295 & 296 & 297 & 298 & 299 & 300 & 301 & 302 & 303 & 304 & 305 & 306 & 307 & 308 & 309 & 310 & 311 & 312 & 313 & 314 & 315 & 316 & 317 & 318 & 319 & 320 & 321 & 322 & 323 & 324 & 325 & 326 & 327 & 328 & 329 & 330 & 331 & 332 & 333 & 334 & 335 & 336 & 337 & 338 & 339 & 340 & 341 & 342 & 343 & 344 & 345 & 346 & 347 & 348 & 349 & 350 & 351 & 352 & 353 & 354 & 355 & 356 & 357 & 358 & 359 & 360 & 361 & 362 & 363 & 364 & 365 & 366 & 367 & 368 & 369 & 370 & 371 & 372 & 373 & 374 & 375 & 376 & 377 & 378 & 379 & 380 & 381 & 382 & 383 & 384 & 385 & 386 & 387 & 388 & 389 & 390 & 391 & 392 & 393 & 394 & 395 & 396 & 397 & 398 & 399 & 400 & 401 & 402 & 403 & 404 & 405 & 406 & 407 & 408 & 409 & 410 & 411 & 412 & 413 & 414 & 415 & 416 & 417 & 418 & 419 & 420 & 421 & 422 & 423 & 424 & 425 & 426 & 427 & 428 & 429 & 430 & 431 & 432 & 433 & 434 & 435 & 436 & 437 & 438 & 439 & 440 & 441 & 442 & 443 & 444 & 445 & 446 & 447 & 448 & 449 & 450 & 451 & 452 & 453 & 454 & 455 & 456 & 457 & 458 & 459 & 460 & 461 & 462 & 463 & 464 & 465 & 466 & 467 & 468 & 469 & 470 & 471 & 472 & 473 & 474 & 475 & 476 & 477 & 478 & 479 & 480 & 481 & 482 & 483 & 484 & 485 & 486 & 487 & 488 & 489 & 490 & 491 & 492 & 493 & 494 & 495 & 496 & 497 & 498 & 499 & 500 & 501 & 502 & 503 & 504 & 505 & 506 & 507 & 508 & 509 & 510 & 511 & 512 & 513 & 514 & 515 & 516 & 517 & 518 & 519 & 520 & 521 & 522 & 523 & 524 & 525 & 526 & 527 & 528 & 529 & 530 & 531 & 532 & 533 & 534 & 535 & 536 & 537 & 538 & 539 & 540 & 541 & 542 & 543 & 544 & 545 & 546 & 547 & 548 & 549 & 550 & 551 & 552 & 553 & 554 & 555 & 556 & 557 & 558 & 559 & 560 & 561 & 562 & 563 & 564 & 565 & 566 & 567 & 568 & 569 & 570 & 571 & 572 & 573 & 574 & 575 & 576 & 577 & 578 & 579 & 580 & 581 & 582 & 583 & 584 & 585 & 586 & 587 & 588 & 589 & 590 & 591 & 592 & 593 & 594 & 595 & 596 & 597 & 598 & 599 & 600 & 601 & 602 & 603 & 604 & 605 & 606 & 607 & 608 & 609 & 610 & 611 & 612 & 613 & 614 & 615 & 616 & 617 & 618 & 619 & 620 & 621 & 622 & 623 & 624 & 625 & 626 & 627 & 628 & 629 & 630 & 631 & 632 & 633 & 634 & 635 & 636 & 637 & 638 & 639 & 640 & 641 & 642 & 643 & 644 & 645 & 646 & 647 & 648 & 649 & 650 & 651 & 652 & 653 & 654 & 655 & 656 & 657 & 658 & 659 & 660 & 661 & 662 & 663 & 664 & 665 & 666 & 667 & 668 & 669 & 670 & 671 & 672 & 673 & 674 & 675 & 676 & 677 & 678 & 679 & 680 & 681 & 682 & 683 & 684 & 685 & 686 & 687 & 688 & 689 & 690 & 691 & 692 & 693 & 694 & 695 & 696 & 697 & 698 & 699 & 700 & 701 & 702 & 703 & 704 & 705 & 706 & 707 & 708 & 709 & 710 & 711 & 712 & 713 & 714 & 715 & 716 & 717 & 718 & 719 & 720 & 721 & 722 & 723 & 724 & 725 & 726 & 727 & 728 & 729 & 730 & 731 & 732 & 733 & 734 & 735 & 736 & 737 & 738 & 739 & 740 & 741 & 742 & 743 & 744 & 745 & 746 & 747 & 748 & 749 & 750 & 751 & 752 & 753 & 754 & 755 & 756 & 757 & 758 & 759 & 760 & 761 & 762 & 763 & 764 & 765 & 766 & 767 & 768 & 769 & 770 & 771 & 772 & 773 & 774 & 775 & 776 & 777 & 778 & 779 & 780 & 781 & 782 & 783 & 784 & 785 & 786 & 787 & 788 & 789 & 790 & 791 & 792 & 793 & 794 & 795 & 796 & 797 & 798 & 799 & 800 & 801 & 802 & 803 & 804 & 805 & 806 & 807 & 808 & 809 & 810 & 811 & 812 & 813 & 814 & 815 & 816 & 817 & 818 & 819 & 820 & 821 & 822 & 823 & 824 & 825 & 826 & 827 & 828 & 829 & 830 & 831 & 832 & 833 & 834 & 835 & 836 & 837 & 838 & 839 & 840 & 841 & 842 & 843 & 844 & 845 & 846 & 847 & 848 & 849 & 850 & 851 & 852 & 853 & 854 & 855 & 856 & 857 & 858 & 859 & 860 & 861 & 862 & 863 & 864 & 865 & 866 & 867 & 868 & 869 & 870 & 871 & 872 & 873 & 874 & 875 & 876 & 877 & 878 & 879 & 880 & 881 & 882 & 883 & 884 & 885 & 886 & 887 & 888 & 889 & 890 & 891 & 892 & 893 & 894 & 895 & 896 & 897 & 898 & 899 & 900 & 901 & 902 & 903 & 904 & 905 & 906 & 907 & 908 & 909 & 910 & 911 & 912 & 913 & 914 & 915 & 916 & 917 & 918 & 919 & 920 & 921 & 922 & 923 & 924 & 925 & 926 & 927 & 928 & 929 & 930 & 931 & 932 & 933 & 934 & 935 & 936 & 937 & 938 & 939 & 940 & 941 & 942 & 943 & 944 & 945 & 946 & 947 & 948 & 949 & 950 & 951 & 952 & 953 & 954 & 955 & 956 & 957 & 958 & 959 & 960 & 961 & 962 & 963 & 964 & 965 & 966 & 967 & 968 & 969 & 970 & 971 & 972 & 973 & 974 & 975 & 976 & 977 & 978 & 979 & 980 & 981 & 982 & 983 & 984 & 985 & 986 & 987 & 988 & 989 & 990 & 991 & 992 & 993 & 994 & 995 & 996 & 997 & 998 & 999 & 1000.

OFFENE STELLEN

- Personalgang** für Auftragsabwickler in Einkauf, für Ingenieur- und Architekt, in vertrieb. Bereich, ab Diktatorkorrespondent, für abendständigen Metallwerker, ges. Angeb. mit Zeugnis nachrichtl. Gehaltsangabe, u. Foto, unter: 1. Leit am Ala, Stuttgart, Schleichstr. 88.
- Werkstofftechnische Sachbearbeiter** sofort ges. Zuerst, etwa 20 Mann, mit gut. Umgarnturformen, der in der Lage ist, dem Werkstofftechnischen Leiter, der seine Stelle zu stehen und im innerbetriebl. Dienst (Wachstube, Gießerei usw.) tätig ist, zu übernehmen. Angeb. mit Licht- u. Schattbild, u. N. 34 315 10 an HR Löhndorfstraße, post. u. Industrieunternehmen z. sof. Eintritt ges. Foto, Lichtbild, u. Zeugnis nachrichtl. Gehaltsangabe, u. Zeugnis, schriftl. Lebenslauf, Lichtbild u. Schattbild, unter: C. I. 27 an Cabler GmbH, München 1, Theatinerstraße 21/1.
- Gewandte Sachbear**